

Krippenverfassung

HAUS DER KLEINEN WELTEN

Personal Haus der kleinen Welten
PFARRGASSE 7, 64572 BÜTTELBORN

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-------|
| Vorwort | 1 |
| Umsetzung der Krippenverfassung im Haus der kleinen Welten | 2 |
| 1. Alltagssituationen | 3-5 |
| 2. Essen | 6-7 |
| 3. Trinken | 8 |
| 4. Schlafen | 9-10 |
| 5. Windelfrei | 11-12 |
| 6. Bekleidung | 13 |
| 7. Übergänge Krippe-Kita | 14-15 |
| Dankesworte | 16 |
| Literaturverzeichnis | 17 |

Vorwort:

In Deutschland gelten die von der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenen Kinderrechte seit 1990. Die Artikel der UN-Kinderrechtskonvention lassen sich vier Grundprinzipien zuordnen:

- dem Recht der Kinder auf Versorgung und Überleben
- dem Recht auf Schutz
- dem Recht der Kinder auf Entwicklung und Förderung
- dem Recht auf Anhörung und Beteiligung

Zusätzlich regelt § 8 und § 45 SGB VIII das Recht der Kinder an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt zu werden.

Eine Kita muss dafür geeignete Verfahren entwickeln und für die Kinder die Möglichkeit schaffen sich zu beschweren.

Einleitung und Umsetzung der Krippenverfassung im Haus der kleinen Welten

In unserer Einrichtung hat jeder Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen und Charakterzügen die Möglichkeit Respekt und Wertschätzung zu erfahren. Die einzigartigen Persönlichkeiten werden in der alltäglichen Arbeit angenommen und die persönlichen Ressourcen, die jeder Mensch hat, werden genutzt, um ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen.

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, die von Vertrauen und Offenheit geprägt ist, wird mit allen Interaktionspartnern angestrebt.

Um sich entwickeln zu können, brauchen Kinder sowohl Freiräume als auch Strukturen, die ihnen Sicherheit geben. Auch die Zeit ist ein wichtiger Faktor in der individuellen Entwicklung, da sich jedes Kind in unterschiedlicher Geschwindigkeit entwickelt. Diese Zeit muss den Kindern eingeräumt werden.

Das pädagogische Fachpersonal muss den Rahmen schaffen und die richtige Balance zwischen Freiraum und Struktur, um über diesen Weg eine individuelle Förderung zu ermöglichen.

Um diese Förderung möglichst umfassend zu gestalten, wird den Kindern eine Vielzahl von Erfahrungen angeboten, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Das pädagogische Personal interessiert sich dafür, was die Kinder tun und ist bereit, ihnen Verantwortung zu übergeben. Dies bedeutet auch, die Bereitschaft Abläufe zu unterbrechen, wenn Kinder Bedürfnisse äußern, deren Befriedigung das erforderlich macht.

Nonverbale und verbale Signale und Äußerungen der Kinder werden verstanden, darauf angemessen und zeitnah reagiert. Kinder werden in die Gestaltung von Alltagssituationen wie Mahlzeiten, beim Wickeln, Schlafen gehen und in Spielsituationen altersentsprechend - ihrem jeweiligen Entwicklungsstand angemessen - zur Mitgestaltung angeregt und einbezogen.

Diese Krippenverfassung ist ein Instrument unserer pädagogischen Arbeit, um Partizipation zu unterstützen und Strukturen zur Mitbestimmung der Kinder zu verankern.

Über diesen Weg werden die pädagogische Grundhaltung transparent, eine Handlungsgrundlage geschaffen und Rechte der Kinder respektiert.

„Begrenze dein Kind nicht auf das, was du gelernt hast, denn es ist in einer anderen Zeit geboren.“ – jüdisches Sprichwort

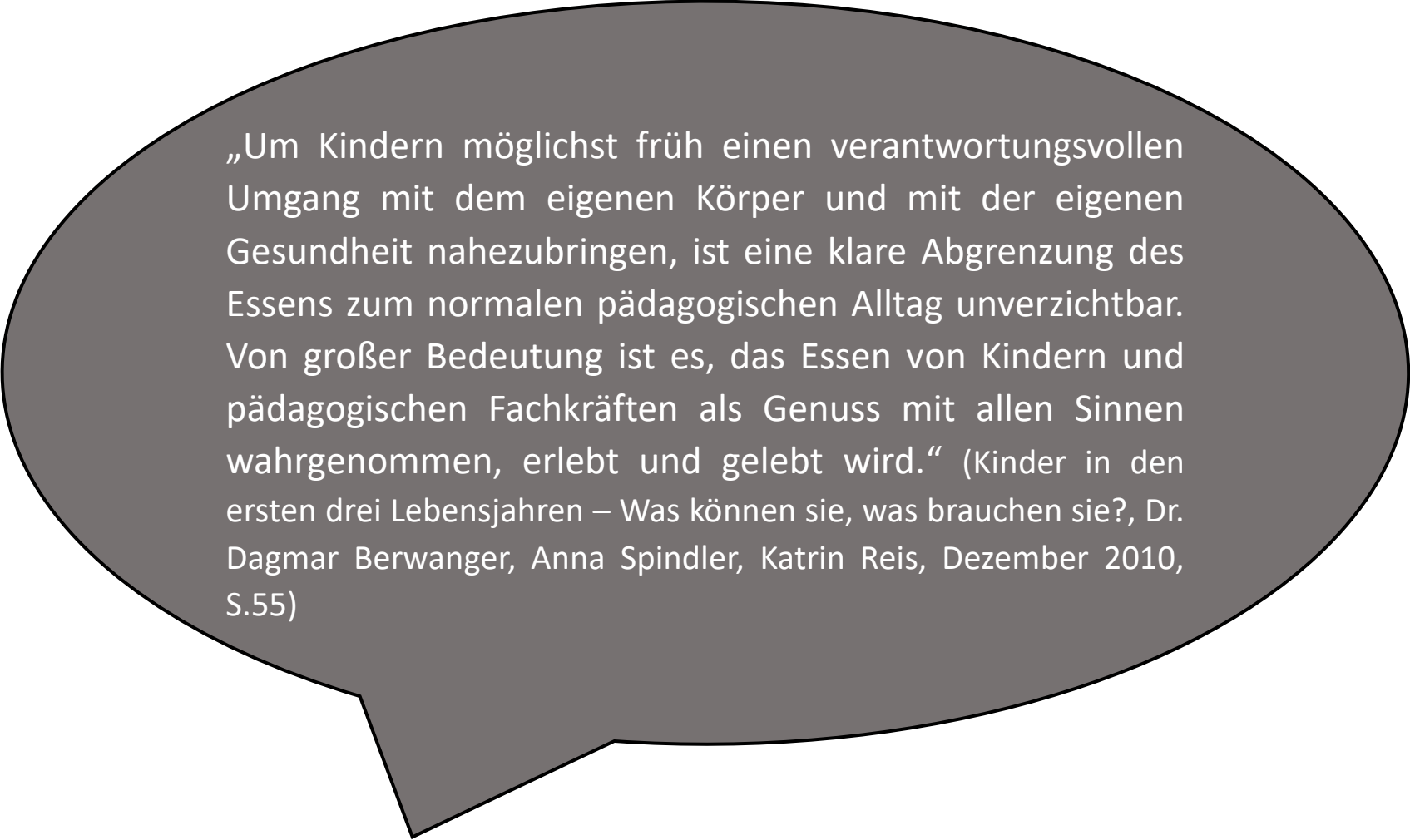
„Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen die sein Leben in der Einrichtung betreffen. Es entwickelt Bereitschaft zur altersangemessenen Übernahme von Verantwortung und gestaltet seine Lebens- und Sozialräume aktiv mit. Es erlebt seine Beteiligung als alltägliches Selbstverständnis und erlangt die Überzeugung Einfluss nehmen zu können. Gelebte Alltagsdemokratie bietet dem Kind weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten und ein ideales Lern- und Übungsfeld.“ (Bildung von Anfang an, Professor Dr. Dr. Dr. Wassilis E. Fthenakis, Dr. Dagmar Berwanger, Eva Reichert-Garschhammer, Juni 2015, S. 107)

„Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, sobald sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt.... Beteiligung ist von klein auf möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche.“ (Bildung von Anfang an, Professor Dr. Dr. Dr. Wassilis E. Fthenakis, Dr. Dagmar Berwanger, Eva Reichert-Garschhammer, Juni 2015, S. 106)

1. Alltagssituationen

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|---|---|--|---|
| ... darüber informiert zu werden, welche Spielangebote es gibt/welche Funktionsräume geöffnet sind. | | <p>... Fachkräfte Kinder persönlich ansprechen.</p> <p>... akustische Signale einsetzen (z.B. Gong, Triangel, ...).</p> <p>... visuelle Symbole nutzen (z.B. Bildkarten, Stempel, ...).</p> <p>... „Durchblick“ schaffen, „Einblick“ geben (Scheiben freilassen, Türen öffnen, Scheiben an Türen nicht bekleben,).</p> | <p>... Eltern über Rechte der Kinder zu informieren.</p> <p>... Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten und Entscheidungsrechte der Kinder zu geben.</p> <p>... Partizipation in der Einrichtung.</p> <p>... Ängste und Bedenken der Eltern ernst zu nehmen.</p> <p>... eigene Positionen und Standpunkte zu benennen.</p> |
| ... selbstbestimmt eine Spielart zu wählen. | ... Funktionsräume zu schließen, wenn aus personellen Gründen die Aufsichtspflicht nicht gewährleistet werden kann. | <p>... Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen.</p> <p>... flexibel und individuell auf Bedürfnisse eingehen.</p> | <p>... enger und regelmäßiger Austausch (Eltern –Fachkraft).</p> <p>... Tür- und Angelgespräche zu nutzen.</p> |
| ... in seinem eigenen Tempo seinen Tagesablauf zu bestimmen. | ... Entsprechend der Rahmenbedingungen zeitliche Strukturen vorzugeben | <p>... Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder haben.</p> <p>... anregende Lernumgebungen schaffen.</p> | |
| ... Angebote nicht wahrnehmen zu müssen/ Funktionsräume nicht aufsuchen zu müssen. | | <p>... Kinder zum Probieren anregen und nicht drängen.</p> | |
| ... sich auszuprobieren und Gegenstände umzufunktionieren. | | <p>... Zulassen zu können.</p> <p>... Rituale geben und schaffen.</p> <p>... Sicherheit durch strukturierten Tagesablauf geben.</p> <p>... sich wöchentlich im Team über Kinder und Räume austauschen.</p> | |

| | | | |
|---|--|---|--|
| | | <ul style="list-style-type: none"> ... beobachten und dokumentieren. ... alle Kinder im Blick behalten. ... das QM regelmäßig überarbeiten. | |
| ... dort abgeholt zu werden, wo es steht. | | ... Kinder in ihrer Gefühlslage abholen und individuell darauf eingehen. | |
| ... aus dem Fenster zu schauen, Natur zu erleben und ins Außengelände zu gehen. | | <ul style="list-style-type: none"> ... die Möglichkeit bieten Sinneserfahrungen im Außenbereich zu sammeln. ... auf Anfragen der Kinder nach Draußen gehen zu wollen, flexibel reagieren zu können. | |
| ... auf Bewegung, Ruhe und Entspannung. | | <ul style="list-style-type: none"> ... Räume flexibel gestalten. ... Rückzugsmöglichkeiten bieten. ... Angebote situationsabhängig anbieten. | |



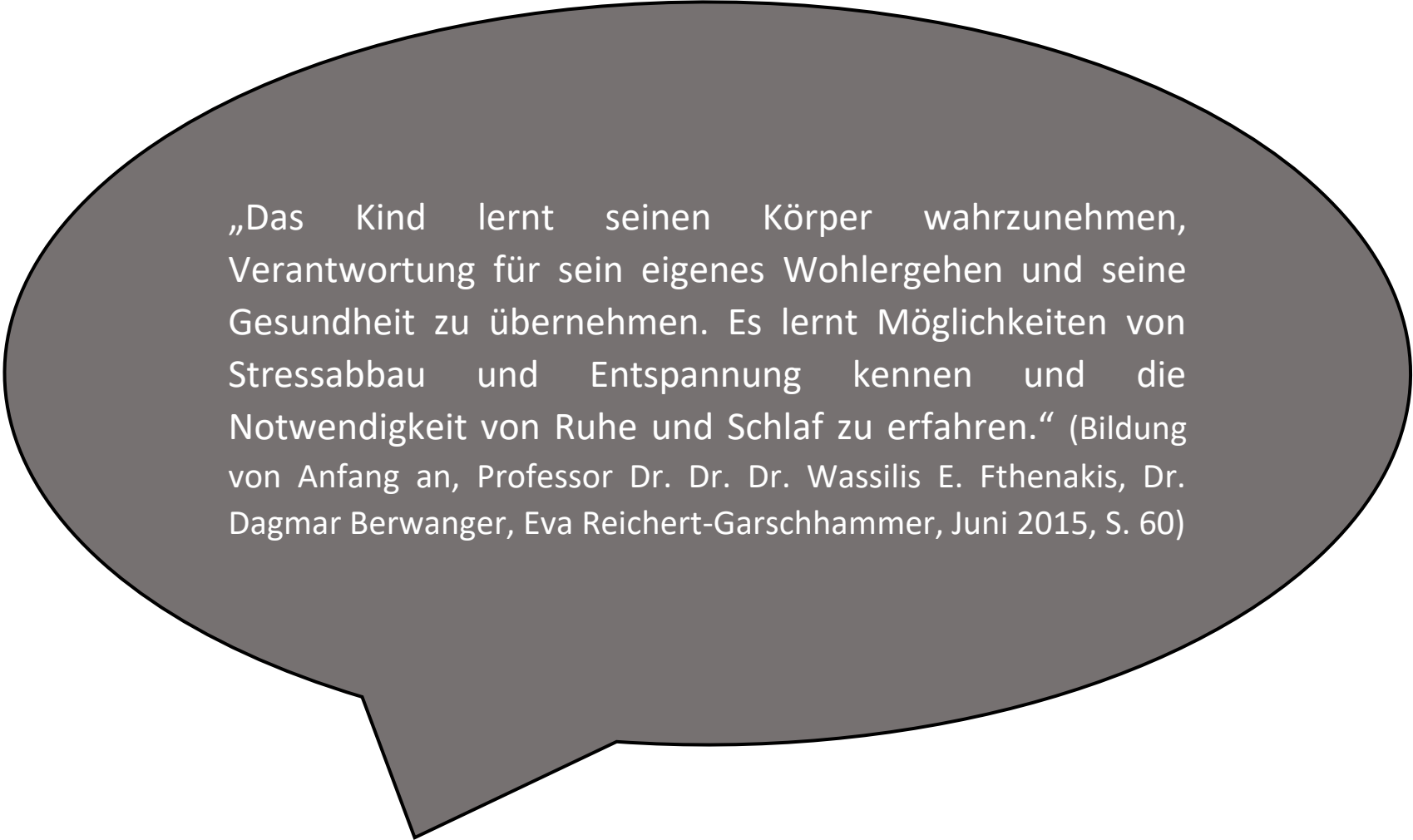
„Um Kindern möglichst früh einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper und mit der eigenen Gesundheit nahezubringen, ist eine klare Abgrenzung des Essens zum normalen pädagogischen Alltag unverzichtbar. Von großer Bedeutung ist es, das Essen von Kindern und pädagogischen Fachkräften als Genuss mit allen Sinnen wahrgenommen, erlebt und gelebt wird.“ (Kinder in den ersten drei Lebensjahren – Was können sie, was brauchen sie?, Dr. Dagmar Berwanger, Anna Spindler, Katrin Reis, Dezember 2010, S.55)

2. Essen

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor.... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|---|--|---|--|
| ... darüber informiert zu werden, was es zum Frühstück/ Mittagessen gibt. | | ... Fotos der einzelnen Gerichte aushängen und die Kinder ansprechen. ... das Essverhalten der Kinder genau beobachten und die gewonnenen Informationen weiter geben | ... den Essensplan auszuhängen. ... bei Bedarf über die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zu informieren. |
| ... zu entscheiden wann und mit wem es essen geht. | ... müde Kinder zuerst anzusprechen. | ... informieren wer essen geht. ... beobachten, wer müde ist. | |
| ... selbstbestimmt zu entscheiden <u>ob</u> und <u>was</u> es vom Speiseangebot <u>in welcher Reihenfolge</u> essen möchte. | ... begleitend zu unterstützen. | ... mit den Kindern gemeinsam essen. ... über das Essen sprechen. ... das Essen ansprechend anrichten. | ... mit den Eltern im engen Austausch zu sein. ... Eltern informieren und beraten über Essverhalten, gesunde Ernährung, ... |
| ... Porzellangeschirr und Besteck zu benutzen. | | ... Besteck zur Verfügung stellen. | |
| ... sich selbst Essen zu nehmen. | ... dafür zu sorgen, dass alle satt werden. | | ... zu informieren, dass mit Messern, Gabeln und Löffeln sowie Porzellan gegessen wird. |
| ... das Ende der Mahlzeit selbst zu bestimmen. | ... darauf zu achten, dass der Mund leer ist, wenn die Kinder den Tisch verlassen. | | |

3. Trinken

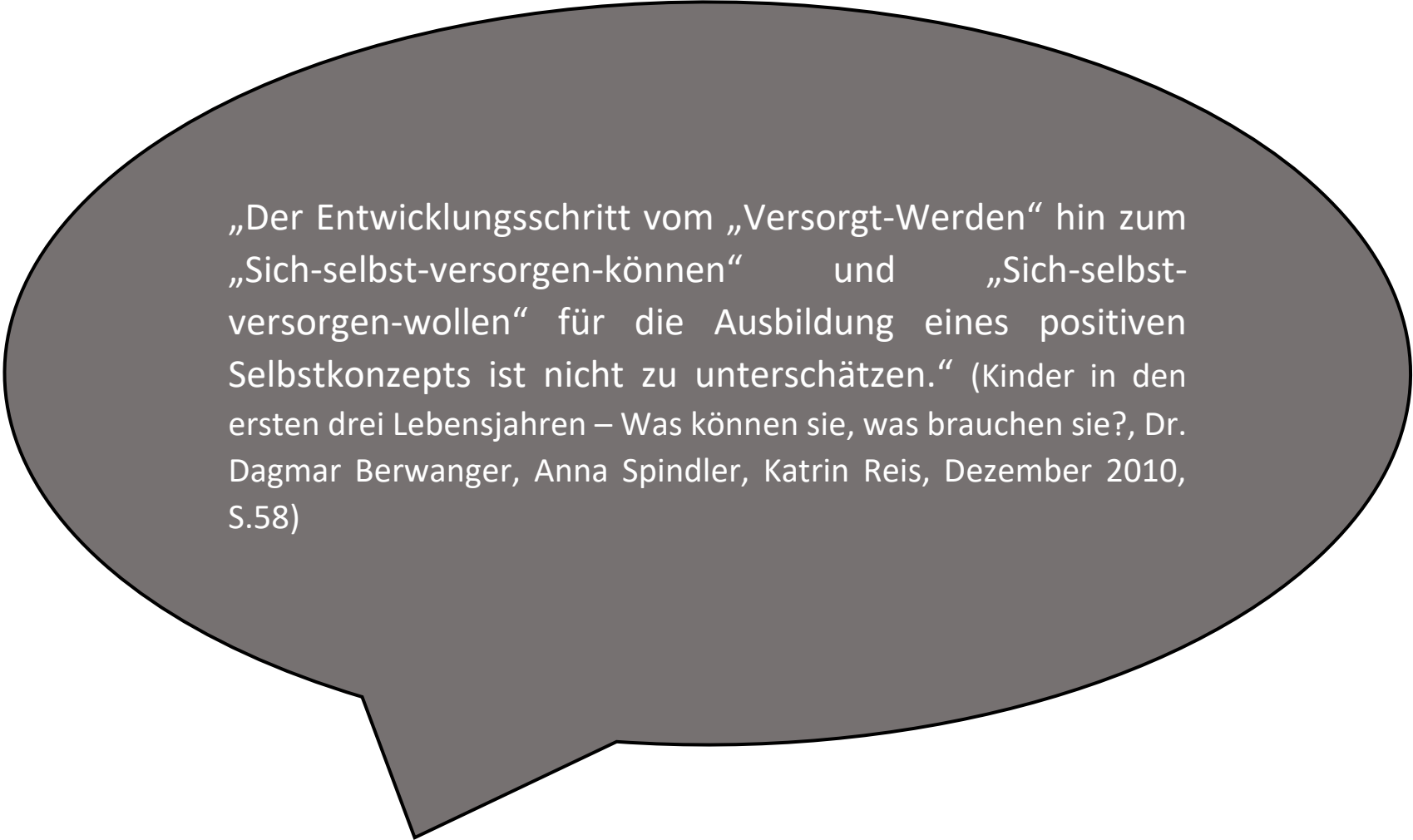
| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor.... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|--|--|--|--|
| ... jederzeit stilles Wasser, Sprudel oder Tee zu trinken. | ... die Kinder an das Trinken zu erinnern. | ... Getränke jederzeit auf kinderhöhe zur Verfügung stellen. | ... das Eltern darüber informiert werden. |
| ... auf sein Fläschchen oder Becher. | ... immer wieder ein „normales“ Glas anzubieten. | | ... Austausch über Trinkgewohnheiten. |
| ... sich selbst einzugießen. | | ... Getränke in kleinen Kannen zur Verfügung stellen. ... die Kinder fragen was sie trinken möchten und motivieren sich selber einzugießen. | ... Selbstständigkeit und Kompetenzen aufzeigen. ... das Information über nasse Kleidung und die Notwendigkeit von Wechselwäsche weitergegeben werden. ... Kita als fehlerfreundliches Übungsfeld. |



„Das Kind lernt seinen Körper wahrzunehmen, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen. Es lernt Möglichkeiten von Stressabbau und Entspannung kennen und die Notwendigkeit von Ruhe und Schlaf zu erfahren.“ (Bildung von Anfang an, Professor Dr. Dr. Dr. Wassilis E. Fthenakis, Dr. Dagmar Berwanger, Eva Reichert-Garschhammer, Juni 2015, S. 60)

4. Schlafen

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|---|---|---|---|
| <p>... darüber informiert zu werden, welche Schlafmöglichkeiten und Schlafplätze es gibt. ... wo der Schlafraum ist.</p> | | | <p>... Eltern über die vielseitigen Schlafmöglichkeiten und die Räumlichkeiten zu informieren.</p> |
| <p>... darüber selbstbestimmend zu entscheiden: Wo? Wann? Ob? Wie? und von Wem? es begleitet werden möchte.welche Schlafhilfen (Schnuller, Kuscheltier usw.) es braucht</p> | <p>... müde und erschöpfte Kinder anzusprechen und zu begleiten.</p> | <p>... Kinder im Blick haben, Schlafregulation der Kinder unterstützen und begleiten.</p> | <p>... mit den Eltern im engen Austausch zu sein. ... Ängste und Bedenken der Eltern ernst zu nehmen.</p> |
| <p>... nicht schlafen zu müssen. ... nicht geweckt zu werden.</p> | <p>... im engen Austausch mit den Kollegen zu agieren. ... situative Entscheidungen zu treffen. ... individuell das Kind entscheiden zu lassen.</p> | <p>... Vertrauen in die Kompetenz des Kindes setzen. ... nicht bedrängen/ überreden. ... Ruhe geben und Raum schaffen. ... den Schlafraum ansprechend zu gestalten.</p> | <p>... die Eltern über die Rechte des Kindes zu informieren. ... die Eltern über unsere Arbeitsweise zu informieren. ... Ängste und Bedenken der Eltern ernstnehmen und im engen Austausch zu sein. ... Eltern über Schlafbedürfnis/ -Entwicklung zu informieren.</p> |



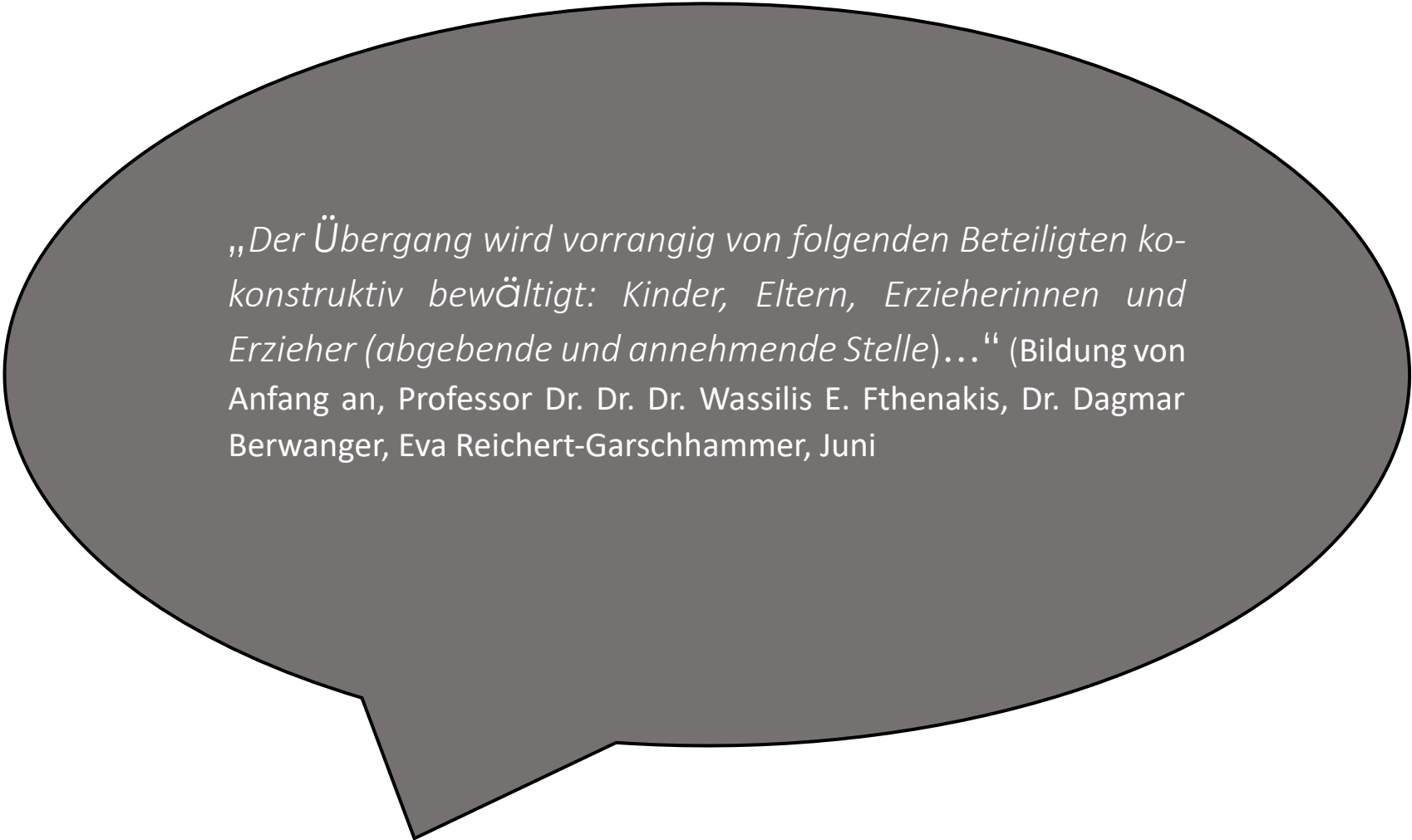
„Der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-können“ und „Sich-selbst-versorgen-wollen“ für die Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts ist nicht zu unterschätzen.“ (Kinder in den ersten drei Lebensjahren – Was können sie, was brauchen sie?, Dr. Dagmar Berwanger, Anna Spindler, Katrin Reis, Dezember 2010, S.58)

5. Windelfrei

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|--|--|--|---|
| ... zu entscheiden, wann es gewickelt wird. | ... Kinder, mit Stuhlgang oder einer vollen Windel direkt zu wickeln. | ... Überblick über die Situation haben. | ... im Austausch mit den Eltern über den Entwicklungsstand in der Sauberkeitserziehung zu bleiben. ... eigene Grenzen und Grenzen der Einrichtung aufzuzeigen. ... Ängste zu nehmen. |
| ... zu entscheiden, wie es gewickelt wird (liegen, stehen, ...) | | ... mit Kindern in den Dialog zu gehen. | |
| ... zu entscheiden, ob es gewickelt wird/ eine Windel tragen möchte. | ... die Situation einzuschätzen und ggf. eine Windel anzuziehen. | ... auf Sicherheit und Hygiene zu achten. | |
| ... zu entscheiden, wer es wickeln soll. | ... bei Fachkräftemangel eine Lösung zu finden. ... die Entscheidung zeitlich zu begrenzen. | ... im Austausch mit dem Kind zu bleiben. ... Wünsche annehmen und respektieren. ... Körpersignale wahrnehmen. ... die Atmosphäre anpassen (Ruhe, Tür zu) | |
| ... zu entscheiden, auf Toilette zu gehen/ nicht zu gehen. | | ... den Wunsch nach Selbstständigkeit respektieren. | ... positiv zu bestärken und den Wunsch nach Windelfreiheit der Kinder zu respektieren. ... an das Autonomiebedürfnis der Kinder zu glauben. ... Eltern den Druck zu nehmen. ... die Haltung der Einrichtung zum Thema Sauberkeit zu erklären. |
| ... mitzuwirken. | | ... Alter und Entwicklungsstand des Kindes beachten. ... flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. | |
| ... sprachlich begleitet zu werden. | | ... ihr Tun sprachlich begleiten und ihr Handeln erklären. | |
| ... auf Privatsphäre. | | ... Privatsphäre herstellen und beachten. | |
| ... auf Information. | | ... themenbezogene Materialien (Bücher, Lieder etc.) bereit stellen. | |

6. Bekleidung

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor... | Das bedeutet, dass Fachkräfte... | Erziehungspartnerschaft mit Eltern bedeutet, dass Fachkräfte... |
|--|---|--|--|
| ... darüber informiert zu werden, welche Kleidung für den aktuellen Tag „angemessen“ wäre. | ... vor Umwelteinflüssen zu Schützen (z.B. Tragen eines Sonnenhutes) | ... Bildkarten/ Fotos auf Sichthöhe der Kinder aufhängen. ... Kindern zeigen, welche Kleidung sie dabei haben. | ... Eltern über die Bildkarten/ Fotos informieren. |
| ... darüber zu entscheiden, welche Kleidungsstücke es tragen möchte und welche nicht. | ... bei Anzeichen von Unterkühlung/ Überhitzung begleitend zu unterstützen. | ... alle Kinder im Blick haben, insbesondere neue und junge Kinder. ... Vertrauen in die Kompetenzen eines jeden Kindes haben. ... die Selbstregulation unterstützen ... sich selbst zurück zu nehmen und die Situationen aushalten können. | ... Eltern darüber informieren, dass immer genügend und vielfältige Wechselwäsche vorhanden ist. ... die Eltern über die Rechte der Kinder zu informieren. ... Eltern über die pädagogischen Ziele und Inhalte zu informieren. |
| ... auf ein eigenes Temperaturempfinden. | | ... Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder haben. | ... Ängste und Bedenken der Eltern ernst nehmen. |
| | | ... Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und zu fördern. ... die Selbstregulation der Kinder unterstützen. ... sich selbst zurück nehmen | ... Eltern informieren und begleiten |
| ... schmutzig und nass zu werden. | ... jedes Kind im Blick zu haben und es falls nötig umzuziehen. | ... den zeitlichen Mehraufwand berücksichtigen müssen. ... sich selbst zurück nehmen. | ... Eltern über den Umgang mit Schmutz, Dreck, Wasser, etc. informieren und aufklären. |



„Der Übergang wird vorrangig von folgenden Beteiligten ko-konstruktiv bewältigt: Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher (abgebende und annehmende Stelle)...“ (Bildung von Anfang an, Professor Dr. Dr. Dr. Wassilis E. Fthenakis, Dr. Dagmar Berwanger, Eva Reichert-Garschhammer, Juni

7. Übergänge Krippe-Kita

| Jedes Kind hat das Recht... | Fachkräfte behalten sich das Recht vor... | Das bedeutet, dass Fachkräfte ... | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet, ... |
|---|---|---|---|
| ... über den Wechsel informiert zu werden. | ... sich von Kindern und Familien zu verabschieden. | | ... Eltern frühzeitig über geplantes Wechseldatum zu informieren. |
| ... die zukünftige Kita kennenzulernen. | ... eigene Emotionen zuzulassen. | ... Hospitationstermine im Rahmen der „Weltentdecker“ organisieren. | ... die Fachkraft offen ist für Ängste und Sorgen der Eltern. |
| ... auf einen wertschätzenden Informationsaustausch zwischen den Einrichtungen. | | ... Kontakt mit zukünftiger Kita herstellen. ... die Übergabe zum zukünftigen Bezugserzieher koordinieren. | ...Abschlussgespräch zwischen Eltern und Fachkraft zu führen. ... Fachkräfte thematisieren mit den Eltern die Bedeutung des Wechsels. ... einen Austausch darüber, wie der Abschied gestaltet wird. |
| ... auf wiederkehrende Strukturen in der neuen Kita. | | | |
| ... auf feinfühlig Unterstützung bei der Bewältigung von Emotionen. | | ... Zeit geben. ... sensibel sind. ... die Gefühle der Kinder begleiten und benennen. | |
| ... auf das Kennenlernen ihrer Peer-Group. | | ... eine Gruppe zu gründen, in der die Kinder die Möglichkeit haben, Kinder mit dem gleichen Thema kennenzulernen und zu vernetzen. | |
| ... sich zu verabschieden. | | ... mit Kindern und Eltern den Abschied individuell gestalten. | |
| ... auf ein Abschiedsritual. | | ... geeignete Methoden finden, die Kinder an ihrem letzten Tag zu verabschieden. | |

Dankesworte

Wir bedanken uns bei:

- Dem Träger unserer Einrichtung, der uns durch die Bereitstellung der finanziellen Mittel die Erarbeitung der Konzeption ermöglichte und uns in Person von Carsten Loos immer als Ansprechpartner zur Verfügung steht.
- Frau Gabriele Gebhardt, die uns bei der Erarbeitung der Konzeption von Anfang an unterstützend zur Seite stand und durch ihre durchdachten Fortbildungen einen entscheidenden Anteil an unserem gelebten pädagogischen Ansatz hat.
- Bei allen Eltern für das Verständnis über die Schließtage in der Erarbeitungsphase.
- allen, die wir leider vergessen haben.

Literaturverzeichnis

Hessisches Sozialministerium: Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.

Hessisches Sozialministerium: Kinder in den ersten drei Lebensjahren – Was können sie, was brauchen sie? Eine Handreichung zum Hessischen Bildung- u. Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren